Honnefer Volkszeitung

verbunden mit der Honnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporte eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.) | Donnerstag, 22. Februar 1962 | Nr. 46

USA: 1962 weitere Raumflüge

Glenn in ausgezeichneter Verfassung

Washington, 22. Februar. (dpa) Der erfolgreiche Flug des Kosmonauten Glenn hat dem amerikanischen Weltraumforschungsprogramm neuen Auftrieb gegeben. Während sich Glenn auf der Bahama-Insel Grand Turk von den Strapazen seines Fluges erholt, gab die US-Weltraumbehörde bekannt, daß noch in diesem Jahr andere Kosmonauten bis zu 18mal die Erde umkreisen sollen.

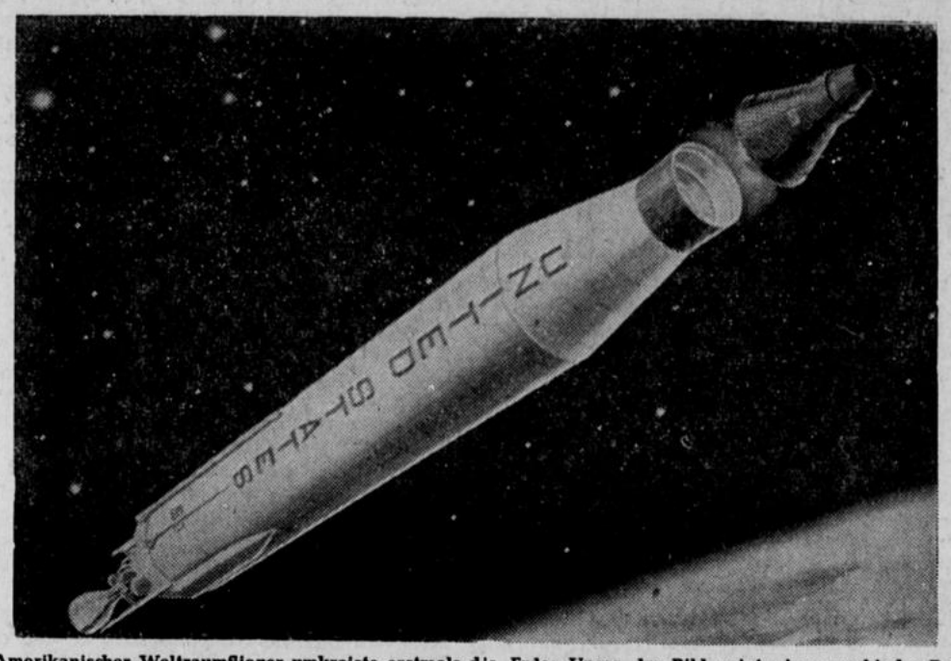
Gleichzeitig wurden für nächstes Jahr die ersten Versuchsflüge des Projekts „Zwillinge" angekündigt, bei dem zwei Weltraumflieger gemeinsam in einer größeren Kapsel den Erdball umkreisen werden. Der zweite amerikanische Raumflug ist noch für dieses Frühjahr vorgesehen, Major Slayton wird voraussichtlich der Kosmonaut sein, der dann — wiederum dreimal — die Erde umkreisen wird.

Oberstleutnant Glenn hat inzwischen auf der Bahama-Insel Grand Turk eine wohlverdiente Ruhepause von zwei Tagen angetreten. Während dieser beiden Tage wird Glenn von Aerzten allerdings noch gründlich über die Auswirkungen des Raumfluges untersucht werden. Nach Mitteilung der US-Weltraumbehörde hat Glenn den über vierstündigen Zustand der Schwerelosigkeit gut überstanden. Glenn selbst sagte bei seiner Ankunft in Grand Turk: „Ich könnte mich nicht besser fühlen."

In der freien Welt herrscht weiter große Freude und Genugtuung über den amerikanischen Weltraumerfolg. Die amerikanische Bundespost hat eine Sondermarke herausgegeben. In der Bundeshauptstadt Washington gehen ununterbrochen Glückwünsche von Staats- und Regierungschefs aus aller Welt ein. Bundespräsident Lübke übersandte telegrafisch die Glückwünsche des deutschen Volkes und erklärte, der Flug Glenns sei ein entscheidender Beitrag zur Erschließung des Weltraums.

Chruschtschow äußerte in einer Botschaft an Kennedy, er hoffe, daß der Genius der Menschheit, der in das Universum eindringe, auch fähig sein werde, einen dauerhaften Frieden herzustellen. Zugleich schlug Chruschtschow vor, daß die USA und die Sowjetunion bei der Erfoschung des Alls zusammenarbeiten sollten.

Kennedy begrüßte den Vorschlag Chruschtschows und erklärte, er wolle auf den sowjetischen Vorschlag, den er als „sehr ermutigend" bezeichnete, sofort antworten. Kennedy sprach sich außerdem dafür aus, daß die Moskauer Berlin-Gespräche zwischen dem US-Botschafter Thompson und dem sowjetischen Außenminister Gromyko fortgeführt werden. Die Gesprächsthemen seien noch nicht erschöpft.



Amerikanischer Weltraumflieger umkreiste erstmals die Erde: Unser dpa-Bild zeigt eine graphische Darstellung jener Flugphase, in der sich die Mercury-Kapsel mit dem Astronauten an Bord von der Atlas-Trägerrakete löst. So etwa dürfte sich einem Beobachter im Raum dieser Vorgang darbieten.

SPD verlangt eine höhere Milchprämie.

Bonn, 22. Februar. (dpa) Die Sozialdemokraten wollen anstatt des Milchpreises die Milchprämie für die Landwirtschaft erhöhen. Die SPD-Bundestagsfraktion beantragte gestern zum Grünen Plan 1962, die für die Milchprämie vorgesehenen Mittel um 315 Millionen auf fast 800 Millionen DM aufzustocken.

Lebhafte Sitzung im Kilb-Ausschuß.

Düsseldorf, 22. Februar. (dpa) Zu lebhaften Szenen und Temperamentsausbrüchen kam es gestern vor dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuß des NRW-Landtags, der seit Monaten prüft, ob der Einstellungsbeschluß der Siebten Strafkammer des Landgerichts Bonn im Bestechungsverfahren gegen den ehemaligen Kanzlerreferenten Kilb von außen in unzulässiger Weise beeinflußt worden ist. Bei einer Gegenüberstellung blieben der Bonner Landgerichtspräsident Dr. Heinrich Becker und Landgerichtsdirektor Vohwinkel bei ihrer gegensätzlichen Darstellung.

Jetzt 281 Tote geborgen

Wasser fließt langsam ab. – Verkehr fast wieder normal.

Hamburg, 22. Februar. (dpa) In den nordwestdeutschen Küstengebieten geben die zurückweichenden Fluten immer wieder Todesopfer frei und lassen immer neue Schäden erkennen. Die Zahl der Todesopfer stieg bis gestern abend auf 281. Allein in Hamburg wurden 259 Tote gezählt, von denen 204 identifiziert wurden. Außerdem wurden in Hamburg 443 Personen verletzt.

Die Bergungs- und Aufräumungsarbeiten in dem von der Sturmflut verwüsteten Hamburger Stadtteil Wilhelmsburg wurden gestern fortgesetzt. Bei strahlendem Sonnenschein und Temperaturen knapp über dem Gefrierpunkt gingen die Froschmänner wieder an ihre grausige Arbeit der Leichenbergung, und die Lastwagen und Pionierboote der Bundeswehr brachten neue Lebensmittel und Trinkwasser zu den seit fünf Tagen vom Wasser eingeschlossenen Menschen.

Die Versorgungsflüge mit Hubschraubern konnten gestern in Hamburg eingestellt werden. Eine Einsatzbereitschaft von zwölf Hubschraubern der Bundeswehr bleibt jedoch weiterhin in der Hansestadt.

Im Landkreis Wesermarsch bei der Gemeinde Schwei wurden bei einem Verkehrsunfall zehn Panzergrenadiere der Bundeswehr schwer verletzt, die in einem Mannschaftstransportwagen zu einem Einsatz im Katastrophengebiet fuhren. Das Fahrzeug, das auf der schlammüberfluteten Straße auf die falsche Fahrbahnseite geraten war, prallte frontal gegen einen Baum und kippte in den Straßengraben. Die schwerverletzten Soldaten wurden in ein Krankenhaus eingeliefert.

Mit der weiteren Stabilisierung der Lage in Hamburg verlief auch der Straßenverkehr gestern fast wieder normal. Die Verkehrsbeschränkungen für den Freihafen bleiben jedoch weiterhin aufrechterhalten. Auch die Nord-Süd-Verbindungen sind noch nicht befahrbar. Dagegen konnte der Elbtunnel wieder freigegeben werden.

Die Unglücks-Grube gab ihre Opfer frei.

Saarbrücken, 22. Februar. (dpa) Die Schlagwetterkatastrophe auf der saarländischen Grube Luisenthal bei Völklingen am 7. Februar hat 298 Todesopfer gefordert. Das Oberbergamt Saarbrücken gab gestern bekannt, daß die letzten noch vermißten Bergleute von den Aufräumungstrupps tot geborgen wurden.

Frankreich billigt die Algerien-Vereinbarung.

Paris, 22. Februar. (dpa) Der französische Ministerrat hat gestern unter Vorsitz von Staatspräsident de Gaulle das französisch-algerische Verhandlungsergebnis über die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts in Algerien gebilligt. Im einzelnen billigte der Ministerrat die Bedingungen für die Feuereinstellung, das Recht der Selbstbestimmung, die künftige französisch-algerische Zusammenarbeit und die Garantien für die europäische Minderheit. Dies gab Sonderminister Terrenoire im Anschluß an die 5¼stündige Sitzung bekannt.

Fanfani bildet die Regierung.

Rom, 22. Februar. (dpa) Fanfani vom linken Flügel der Christlich-Demokratischen Partei Italiens hat gestern nach nicht ganz dreiwöchiger Krise die neue italienische Regierung gebildet. Es ist ein Mitte-Links-Kabinett, das aus Christlichen Demokraten, Sozialdemokraten und Republikanern besteht.

Chruschtschow schickte ein Beileidstelegramm.

Moskau, 22. Februar. (dpa) Chruschtschow hat in einem Telegramm an Bundeskanzler Adenauer sein Mitgefühl für die Opfer der Flutkatastrophe in Norddeutschland ausgesprochen.

London: Außenministertreffen?

London, 22. Februar. (dpa) In diplomatischen Konsultationen zwischen den drei Westmächten und der Bundesrepublik werden zur Zeit Möglichkeiten für ein westliches Außenministertreffen und anschließend für eine Ost-West-Konferenz über Berlin erwogen. Ein Sprecher des britischen Foreign Office sagte zwar gestern, ihm sei noch nichts über ein Außenministertreffen bekannt. Von unterrichteter diplomatischer Seite verlautete aber, daß Besprechungen begonnen haben.

Watson protestiert.

Berlin, 22. Februar. (dpa) Der amerikanische Stadtkommandant von Berlin, General Watson, hat in einem Schreiben an den sowjetischen Kommandanten, Oberst Solowjew, gegen die Schüsse von „Volks"-polizisten auf Westberliner Polizisten und Feuerwehrleute protesiert.

Erstes Pockenopfer in der Eifel.

Aachen. Von den neun an Pocken Erkrankten im Eifelkreis Monschau starb gestern im Simmerather Krankenhaus eine 31jährige Frau. Die jetzt Verstorbene lag seit Ende Januar mit einer Stirnhöhlenvereiterung im Krankenhaus Simmerath. Sie hatte dabei keinen Kontakt mit den übrigen Pockenerkrankten. Der Uebertragungsweg ist für die Aerzte noch ein Rätsel.



Nach den blutigen Unruhen in Georgetown herrscht in der Hauptstadt von Britisch-Guayana wieder völlige Ruhe. Das mit Steuererhöhungen verbundene Notstandsbudget der Regierung des linksstehenden Ministerpräsidenten Dr. Jagan war Anlaß von Demonstrationen gewesen, zu denen die Gewerkschaften als Protest gegen die Wirtschaftspolitik der Regierung aufgerufen hatten. Unser dpa-Bild zeigt die Explosion einer von der Polizei in die aufgebrachte Menge geworfenen Tränengasbombe in Georgetown.



Das Leben normalisiert sich langsam: Bis gestern abend waren im nordwestdeutschen Katastrophengebiet 281 Tote geborgen. Fast 300 Hamburger werden noch vermißt. Die Bevölkerung des am schwersten betroffenen Hamburger Stadtteils Wilhelmsburg konnte gestern warmes Essen aus Notküchen empfangen (unser dpa-Bild).

Glenn bremst sogar Gangster und Ganoven

Während seines Fluges sank die Kriminalität.

San Franzisko, 22. Februar. (dpa) Millionen Menschen in aller Welt haben am Dienstag mit Spannung am Rundfunk die direkten Uebertragungen vom Flug Oberstleutnants Glenn um die Welt verfolgt. Das Ereignis hielt auch in der Bundesrepublik die Menschen im Bann. In Gaststätten mußten die Musikboxen schweigen. Die Aufmerksamkeit galt nur noch der Frage: Wird Glenn heil aufgefischt?

Man sah in aller Welt Autofahrer am Straßenrand halten. Sie wollten Start und Landung Glenns am Autoradio in Ruhe verfolgen. Die Anteilnahme der Hörer machte sich in Bemerkungen wie: „Spannender als ein Kriminalroman" und „Das ist die Stunde des Rundfunks" Luft.

Prozeß abgebrochen.

In Göttingen wurde ein Schwurgerichtsprozeß kurz nach 20 Uhr wegen der Landung Glenns abgebrochen. Die Anwesenden wollten die Uebertragung verfolgen. Selbst im Norden des Bundesgebietes ließen sich die von der Flutkatastrophe Betroffenen für ein paar Augenblicke ablenken. Ueberall bewunderte man jene Technik, die es ermöglichte, daß die Stimme des Astronauten direkt bis in die Wohnungen übertragen werden konnte.

Vollkommen aus dem Häuschen aber war Amerika. Vom frühen Morgen an saßen dort die Menschen vor den Fernsehschirmen und verfolgten den Start und die Kontrollmaßnahmen während des Fluges. Wer immer sich für einen Augenblick von seiner Arbeit frei machen konnte, hörte auf die neuesten Durchsagen des Funks. In den meisten Büros und Restaurants waren Fernsehgeräte und Radioapparate aufgestellt. In der Bahnhofshalle der Grand Central Station im Herzen New Yorks drängten sich die Menschen vor einem riesigen Fernsehschirm.

„Heute machen wir Geschichte", sagte Richter Charles Brusatori am Dienstagmorgen in San Franzisko und schickte die Zeugen bis Mittwoch nach Hause.

Polizei war nachsichtig.

In verschiedenen Städten der USA stellte die Polizei während des Weltabenteuers Glenns sogar einen spürbaren Rückgang der Kriminalität fest. Alle wollten wissen, wie Glenns Flug endete. Einige Autozusammenstöße wurden darauf zurückgeführt, daß die Fahrer zu wenig auf die Straße und zu sehr auf die Rundfunkübertragung achteten. Die Polizei drückte ausnahmsweise ein Auge zu.

Straßenbahnen und Omnibusse Amerikas fuhren zwar planmäßig, aber ohne Fahrgäste. Man fuhr, wenn überhaupt, mit dem Automobil, um den Flug am Autoradio verfolgen zu können. Die öffentlichen Parks waren fast leer. Die wenigen Spaziergänger lauschten fasziniert der aus dem Koffer- oder Taschenradio erregt tönenden Stimme des Berichterstatters.

Sogar die Postboten verspäteten sich, weil sie vor jedem Geschäft Pause machten, aus dem die Rundfunkübertragung schallte oder in dessen Schaufenster ein Fernsehgerät stand. Der Straßenverkehr war in der Erinnerung der Polizei nie zuvor an einem Wochentag so gering wie an diesem Dienstag.

Kurz und kritisch:

Retter in der Not

Die letzte Möglichkeit, daß ein Hamburger die Bundeswehr für eine überflüssige Einrichtung halten könnte, hat das Hochwasser hinweggeschwemmt. Ueberall in der Hansestadt und den übrigen Katastrophengebieten zollt man ihr höchstes Lob, das man in der Feststellung zusammenfassen kann: Wenn wir sie nicht gehabt hätten ... Diesem Lob schloß sich auch der Hamburger Innensenator Schmidt an, der einst als Bundestagsabgeordneter der SPD aus grundsätzlichen Erwägungen gegen eine Wiederbewaffnung war. Daß die Bundeswehr einmal einige tausend Hanseaten vor dem Tode des Ertrinkens retten würde, konnte damals niemand ahnen. Auch „Schmidt-Schnauze" nicht.

Wieviel Einsätze die fast 100 Hubschrauber der Bundeswehr und der NATO-Verbündeten in den letzten Tagen geflogen haben, läßt sich noch nicht feststellen. Sie waren jedenfalls pausenlos in der Luft, pausenlos wie die Besatzungen der Schlauch- und Sturmboote, die bis zum Umfallen ihren Mann standen, um Menschen zu bergen und Deichbrüche zu beseitigen. Grenzschutz, Feuerwehr und Polizei eiferten ihnen nach. Tausende von freiwilligen Helfern schlugen sich übers Wochenende tapfer gegen die Gewalten der Natur.

Den Bundesbürgern ist bei diesem Katastrophenfall wohl zum ersten Mal aufgegangen, welch eine wohlgefügte Organisation die Bundeswehr ist. Ihre Pioniere, ihre Transportkolonnen, die Brückenbaukompanien und die übrigen Verbände, die insgesamt 25 000 Mann umfaßten, konnten in diesem außerplanmäßigen Einsatz beweisen, daß in Ernstfällen ein Rad ins andere greift, daß der Aufwand an Menschen und Material von Erfolg begleitet ist. Als die Flut abzulaufen begann, verdankten über 2000 Hamburger ihre Rettung dem pausenlosen Einsatz der Bundeswehr und denen, die mit ihr keine Rücksicht auf sich selbst nahmen.

Die Katastrophe im norddeutschen Küstengebiet war die erste umfassende Bewährungsprobe für die Truppe. Die Soldaten haben sie glänzend bestanden. Sie waren Retter in einer Not, deren Grenzen im Augenblick noch nicht genau feststehen, denn erst die Aufräumungsarbeiten werden zeigen, wie groß das Unheil war und wie groß der Anteil der Bundeswehr an der Hilfe.

Tessiner Wälder durch Zigarettenreste vernichtet.

Lugano, 22. Februar. (dpa) Mehrere Wälder in dem Südschweizer Kanton Tessin wurden in den letzten Tagen von verheerenden Waldbränden heimgesucht. Achtlos weggeworfene glühende Zigarettenreste wurden als Brandursache ermittelt. Oberhalb von Brissago bekämpften die Feuerwehren aus Locarno und Muralto einen Waldbrand, der ein bebautes Gebiet und Ferienhäuser bedrohte. In der Nacht loderten an verschiedenen Stellen vorher gelöschte Waldbrände wieder auf. Die Bevölkerung und Touristen wurden über den Rundfunk zur Vorsicht gemahnt, weil die Brandgefahr in den Wäldern wegen der gegenwärtigen Trockenheit sehr groß ist.



Eine Eiche von Format.

Mannheim. Prachtstück eines Stammholzverkaufs im Kreis Ludwigsburg war eine 140 Jahre alte Eiche, deren Stamm an der stärksten Stelle einen Durchmesser von nicht weniger als 1,60 m hatte. Diese deutsche Ideaieiche, zu deren Umspannung drei bis vier Mann erforderlich waren, erbrachte allein 15 Festmeter Nutzholz.

Seltsame Wege geht die Liebe.

Stockholm. Einen fürchterlichen Krach gab es im Versammlungssaal der nordschwedischen Gemeinde Tierp bei Gävle. Der große Kronleuchter war aus sechs Metern Höhe herabgestürzt. Aus den Scherben der tausend Kristille und Prismen wand sich ein blutüberströmter Jüngling heraus. Stockend erzählte er die Geschichte seines Unfalls: Er liebte ein Mädchen, das im Versammlungshause wohnt, ihn aber nicht ins Haus ließ. Kurz entschlossen kletterte er über das Dach, fand eine offene Lüftungsklappe und wollte sich am Kronleuchter auf den Fußboden herablassen. Das aber hielt die dünne Verankerungskette nicht aus. So kam es zu dem Sturz, der das ganze Haus weckte. Ein gebrochener Arm und ein vor Kummer angeknicktes Herz waren die Folgen des Zwischenfalls.

Selbstschuß.

Kalifornien. Mit umgeschnallter Pistole radelte Carolyn Cholson allabendlich durch Hayward in Kalifornien, wenn sie ihr Amt als Babysitter antreten wollte. Sie brauchte die Waffe, wie sie erklärte, zu ihrem Schutz. Künftig wird sie jedoch unbewaffnet fahren, denn sie ist vom Rad gefallen und hat sich dabei durch den Arm geschossen.

Unschuldig.

New York. Viel Geschmunzel erregte ein Personenwagen, der mit total verbeultem Kotflügel durch New York fuhr. Neben den Beulen hing ein Schild mit der weithin sichtbaren Aufschrift: „Das hat meine Frau gemacht!"

Wo bleibt die Gleichberechtigung?

Paris. Erregte Diskussionen löste auf dem französischen Luxusschiff „France" eine Anordnung des Kapitäns aus. Danach ist es den Kammermädchen verboten, die Kabinen alleinstehender Männer zu betreten. Männliches Dienstpersonal darf jedoch in den Kabinen alleinreisender Damen aus- und eingehen.

Schönheit mindert Schadenersatz.

London. Eine schöne anziehende Frau ist die 31jährige Doreen Payne. Jetzt brachte ihr das gute Aussehen einen wahrscheinlich beträchtlichen finanziellen Verlust ein, denn ein Richter setzte es auf die Habenseite einer Schadenersatzrechnung. Frau Payne, die ihren Mann bei einem Unfall verloren hat, wird zwar mit einer ansehnlichen Summe entschädigt, doch hätte sie mehr bekommen, wenn sie häßlich wäre. Das Argument des Richters: Sie hat ja gute Chancen, sich wieder zu verheiraten. Vor drei Jahren stieß in London ein Autobus mit einem Lastwagen zusammen. Ein schweres Stück Eisen flog vom Lastwagen durch ein Busfenster und tötete den 28jährigen Peter Payne. Seine Frau Doreen, Mutter von zwei Kindern, strengte eine Schadenersatzklage gegen das Fuhrunternehmen an und gewann sie. Einen „Gag" erhielt jetzt jedoch die Sache, als vor dem Londoner Obergericht die Höhe der Schadenersatzsumme festgesetzt werden sollte. „Sie sind eine hübsche Frau", sagte Richter Hinchcliffe. „Darf ich Sie fragen, ob Sie wieder heiraten, falls Sie den ‚Richtigen' finden?" Doreen errötete. „Ich weiß nicht", erwiderte sie zaghaft, „ob sich meine Kinder an einen neuen Vater gewöhnen könnten." Der Richter nickte verständnisvoll. „Stimmt, das müßte man berücksichtigen. Aber nehmen wir einmal an, Sie lernten einen Mann kennen, den Sie wirklich aus ganzem Herzen lieben. Würden Sie ihn nicht trotz Ihrer heutigen Bedenken heiraten?" Da errötete Doreen noch einmal und flüsterte „Ich glaube: Ja ..." „Ich halte es auch für höchst unwahrscheinlich, daß Frau Payne den Rest ihres Lebens als einsame Witwe verbringt", warf der Anwalt der Transportfirma ein. Daraufhin erklärte Richter Hinchcliffe, die Möglichkeit einer neuen Ehe müsse er in seine Rechnung einbeziehen. Immerhin sei es ein Unterschied, ob sich eine Frau mit ihren Kindern bis zum Tode allein durchs Leben schlage oder ob sie einen neuen Ernährer finde. Trotzdem sorgte er dafür, daß die Transportfirma nicht allzu billig davonkommt. Sie muß Doreen Payne 6919 Pfund Sterling zahlen, fast 77 500 Mark. „Eine schöne Summe", sagte die junge Witwe, „aber selbst zehnmal soviel Geld könnte mir meinen Mann nicht ersetzen."

Karrengaul gegen Maultier und Esel.

Barcelona. Das originellste Rennen des Jahres wird in Katalanien ausgetragen. Ueber eine sehr unebene Strecke von 1500 m treten Esel, Maultiere und Zugpferde zum Wettbewerb an. Der Herzog von Alos auf Schloß Balsereny stellt das Gelände zur Verfügung und stiftet in jedem Jahr viele Preise. Diesmal gewann ein kleiner schneeweißer Esel, der von einem 16jährigen Jockey geritten wurde. Das hübsche Tier ließ alle Konkurrenten mehrere Längen hinter sich.

Eifersucht.

Lissabon. Ein halbe Stunde vor der Hochzeit wurde Brunhilde Nunes in Lissabon das Brautkleid gestohlen. Zum Glück war jedoch Mutters Hochzeitsstaat noch vorhanden, so daß Brunhilde darin zum Altar schreiten konnte. Noch am selben Tage verhaftete die Polizei den Dieb. Es war ein eifersüchtiger ehemaliger Verehrer der Braut.

Nachträgliches Weihnachtsgeschenk.

Barcelona. Frohe Gesichter sieht man in dem winzigen Pyrenäendorf Massanet de Cabrenys. Der Lebensmittelhändler hatte zu Weihnachten jedem Kunden einen Anteilschein an einem Los der Staatslotterie geschenkt. Das Glück wollte es, daß ein Gewinn von umgerechnet 50 000 Mark auf dieses Los fiel. Jeder Kunde erhält nun nachträglich ein für spanische Verhältnisse fürstliches Weihnachtsgeschenk.

Spezial-Unfäller.

New York. Wegen Betruges verhaftete man in New York den findigen Oscar Feliciano. Der Polizei fiel auf, daß er im vergangenen Jahr an 21 Auto-Zusammenstößen beteiligt war. Er hatte sich billig alte Wagen gekauft und damit die Unfälle absichtlich „gebaut", und zwar so raffiniert, daß sich die Schuldfrage schwer klären ließ. Seine Opfer waren jedesmal froh, Oscar unter Umgehung des Gerichts privat mit anständigen Summen abfinden zu können.

Schloßhotel HOHENKAMP

35. (Fortsetzung aus der Beilage.)

„Sie hat diesen Kölling noch nicht vergessen", dachte Hammer.

„Ich hätte nicht in Deutschland bleiben dürfen", sagte Luise. „Ich hätte Hohenkamp nicht übernehmen sollen."

„Vor wenigen Monaten meinten Sie, es sei für Sie die Rettung ..."

Sie blickte vor sich nieder und drehte dann den Kopf abermals ein wenig zur Seite. Die beiden Herren waren noch da, sie unterhielten sich halblaut. Luise glaubte Jlkas Namen zu hören. Dazwischen klang wieder die farblose Stimme von Frau Büsch: „Jlka bekommt einen guten Mann. Sicher werden sie miteinander glücklich werden."

„Sie werden glücklich werden", dachte Luise, „nächsten Sonntag wird Verlobung gefeiert; der entrüstete Mann mit dem roten Gesicht ist wahrscheinlich Jlkas Schwiegervater. Eigentlich ist er so übel nicht; wenn er lacht, sieht er sogar recht gutmütig aus. Jlka wird ein sicheres, wohlgeordnetes Leben führen. Niemals wird sie in einem Laden in New York kalte Fliesenböden aufzuwischen brauchen ..."

„Ich bin undankbar", sagte sie. „Sie dürfen meine Worte von vorhin nicht ernst nehmen, Herr Hammer. Sie haben schon recht: Hohenkamp bedeutet für mich in der Tat die Rettung. Eine Frau in meiner Lage muß Arbeit haben, viel Arbeit, damit sie nicht zugrunde geht."

„Sie ... haben Kummer?" fragte Hammer leise und zart.

Sie nickte vor sich hin.

„Ja ... großen und schweren Kummer. Meine Tochter ist heute gestorben." Und als sie seinen erschreckten Blick sah, fuhr sie leiser fort: „Nicht so, wie Sie es auffassen! Sie ist nur für mich gestorben."

„Ich habe nie Kinder gehabt", sagte Hammer. „Wenn man seine Arbeit hat, gewöhnt man sich schließlich auch an das Alleinsein."

Sie sah ihn wieder an.

„Wir hätten heute nicht hierher gehen sollen. Es war für uns beide nicht das richtige. Trotzdem danke ich Ihnen, daß Sie gekommen sind ..."

„Ist es Ihnen lieber, wenn wir jetzt wieder gehen?"

Ja, es war ihr lieber, obwohl sie eigentlich noch nichts von Andrea Scalis berühmter Kapelle gehört hatten.

Sie kamen am Tisch der beiden Sailerns vorbei. Die Herren grüßten knapp und reserviert. Luise streifte Klaus mit einem schnellen Blick. „Sei gut zu ihr", dachte sie dabei, „sei gut zu ihr ..."

Wieder spürte Klaus ihr Parfüm wie schon einmal vor Wochen. Er war sehr rot geworden. Eine sonderbare Beklemmung hatte sich seiner bemächtigt, eine dumpfe Ahnung von den Abgründen und trüben Verwirrungen dieses Lebens.

„Die arme Frau Hammer!" sagte Sailern senior mit der ihm eigenen Unduldsamkeit und nahm sofort Partei, obwohl er Frau Hammer nur ein einziges Mal flüchtig gesehen hatte. „Jetzt geht ihr Mann einem solchen Weib ins Garn."

Klaus wagte nicht zu widersprechen. Er blickte auf die Tanzenden und wich den Augen seines Vaters aus ...

*

Mit einem hohlen Gefühl in den Knochen verließ Thorbegge im vierten Stock des großen Etagenhauses den Fahrstuhl. „Lichtbildwerkstatt Bengt-Petersen" verkündeten goldene Buchstaben auf schwarzem Grund.

Thorbegge schellte entschlossen. Seitdem Tal fort war, war er tagelang in einem ganz merkwürdigen Zustand herumgelaufen. Tals Worte hatten ihm dauernd in den Ohren geklungen, und dazwischen war er von Sehnsucht nach Jlka verzehrt worden. Tal hatte recht, wenn er ihm riet, mit diesem Leben ein Ende zu machen. Aber er konnte nicht fort, bevor er sich nicht mit Jlka ausgesprochen hatte, und alle seine Versuche, sie wiederzusehen, waren bis jetzt mißglückt. Inzwischen hatte er das Versprechen gehalten, das er Tal gegeben hatte: Er hatte keine Karte mehr angerührt. Er hatte es nicht nur Tals wegen getan, sondern hatte dabei auch an Jlka gedacht. Wenn sich Opfer lohnten, mußte er jetzt Glück haben ...

Ein Mädchen ließ ihn ein, teilte ihm mit, Frau Bengt-Petersen sei leider verreist, und führte ihn in ein großes, helles Zimmer.

Thorbegge saß zusammengerissen da und blätterte in einem Album, das Kinderbilder zeigte, lachende Kinder, weinende Kinder, Kinder mit Teddy, Kinder ohne Teddy ...

Er wollte es eben aus der Hand legen, als sich die große Tür im Hintergrund öffnete und Jlka eintrat.

Seitdem sie ihm davongelaufen war, hatte Thorbegge fast unablässig an Jlka gedacht. In hundert verführerischen Variationen war ihr Bild vor ihm aufgetaucht und wieder versunken.

Nun stand sie vor ihm und sah ganz anders aus. Sie trug einen weißen Kittel, ihr straff gebürstetes Haar glänzte, und eine fremde Kühle war um sie her. Auch schien die Tatsache, daß er da war, sie nicht so stark zu beeindrucken, wie er geglaubt hatte. Sie hatte wohl damit gerechnet, daß er eines Tages kommen würde ...

„Eine Aufnahme?" fragte sie und lächelte spöttisch und hochmütig zugleich. „Haben Sie bestimmte Wünsche?"

Er hatte keine bestimmten Wünsche, seinetwegen mochte sie die Narbe neben seinem rechten Auge in Großformat fotografieren ...

„Fräulein Büsch", sagte er. „Sie wissen natürlich, daß ich nicht hier bin, um mich aufnehmen zu lassen ..."

„Und ich ...", antwortete sie ruhig, „bin hier, um Aufnahmen zu machen und nicht, um private Unterhaltungen zu führen ..."

„Ich mußte Sie sprechen. Drei Abende lang habe ich unten auf Sie gewartet ... oft habe ich vormittags hier in der Gegend herumspioniert ..."

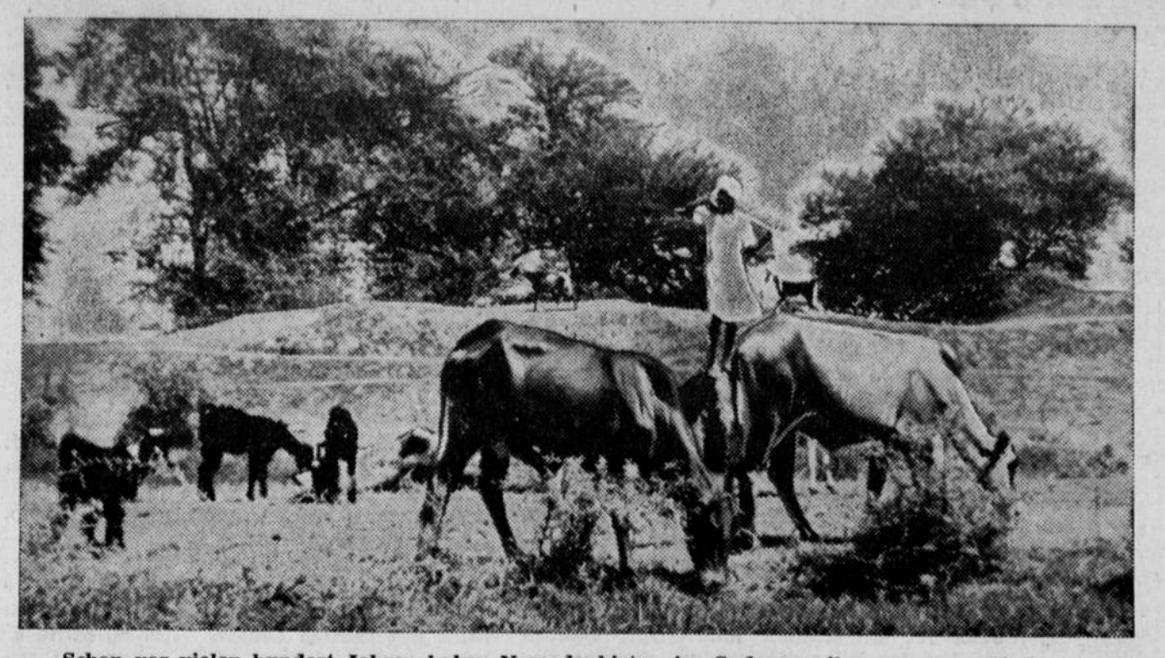
„... und zweimal habe ich Sie gesehen und bin Ihnen rechtzeitig ausgewichen", sagte sie ebenso ruhig wie vorher. „Sie können daraus schließen, daß ich keine Lust habe, mich noch einmal mit Ihnen zu unterhalten."

„Aber das ist ja alles nicht wahr!" sagte er, plötzlich ausbrechend. „Sie lügen mich ja an. Natürlich haben Sie Lust, sehr große Lust sogar. Die ganze Zeit über haben Sie sich ausgemalt, wie es wohl sein würde, wenn ich auf einmal hier in diesem Zimmer stände ... Sie sind nur feige ... jawohl, feige sind Sie ... Sie wollen kein Abenteuer, weil Sie sich vor der Gefahr fürchten ... Sie sind so brav ... im Elternhaus aufgewachsen ... immer behütet, immer mit Mauern umgeben. Sie denken wohl manchmal daran, auszubrechen, aber Sie finden nicht den Mut!"

„Um Gottes willen, hören Sie doch auf!" flüsterte Jlka zitternd. Solange sie denken konnte, hatte kein Mensch mit ihr in dieser brutalen Weise gesprochen. Alles um sie herum war heiter und harmonisch gewesen, immer hatte man sie verwöhnt und gestreichelt ...

„Aufhören?" fragte Thorbegge. „Warum denn? Weil uns jemand hören kann? Das ist mir ganz gleichgültig, ich habe Schlimmeres erlebt ..."

(Fortsetzung folgt.)





Schon vor vielen hundert Jahren haben Nomadenhirten im Sudan so ihre mageren Rinder weiden lassen. Aber dieses Bild entstand im Jahre 1962, während in der sudanesischen Hauptstadt Khartum der moderne Verkehr über diese Brücke rollt. Die beiden Fotos zeigen zwei Gesichter des Sudans von heute, des Landes zwischen Gestern und Morgen.

Auf rosa Slippern in die Zukunft

Unsere Mitarbeiterin Rosemarie Verissen berichtet aus dem Sudan.

Reiseschriftsteller nennen die Sudanesen gern die „Preußen Afrikas". Mein erster sudanesischer Eindruck waren die Schuhe aus grellfarbenem Plastik, auf denen die milchkaffeebraunen bis tiefschwarzen Bewohner des 1956 selbständig gewordenen Landes den Weg in eine bessere Zukunft angetreten haben. Für den armen Sudanesen gelten Schuhe nämlich als erstes Zeichen von Wohlstand. Lederschuhe sind zu teuer, also kauft man sich ein Paar von den rosaroten, gelben oder grünen Plastikslippern, die von der Khartumer Niederlassung des Bata-Konzerns in hohen Stückzahlen hergestellt werden.

Wir flogen über das Rote Meer. Ungewisses Zwielicht lag über der Erde, und die Sonne stieg langsam als glühende Riesenkugel über den Horizont. Um fünf Uhr morgens landete die DC 8 auf dem Flugplatz von Khartum, der einige Kilometer vor der Stadt liegt. Zum Glück dauerte die Zollabfertigung nicht lange; denn es fror mich erbärmlich. Ich hatte ein Sommerkleid mit wenig darunter und einen leichten Mantel für die richtige afrikanische Bekleidung gehalten. Bei Tage war es das auch, denn selbst jetzt im Dezember kletterte das Themometer noch auf über 30 Grad Celsius. Aber meine Gänsehaut ließ mich spüren, daß um diese Jahreszeit sogar der Sudan winterlich ist — jedenfalls nachts.

Gelbe Autos und Nomaden.

Das Taxi, das mich in die Stadt brachte, war knallgelb und stammte aus Frankreich. Mein Mann fährt zu Hause dasselbe Modell als Privatwagen. Er ist in Deutschland oft genug auf schlechtere Straßen angewiesen als die gut geteerte Verbindung zwischen dem Flugplatz und Khartum-City. Ich erfuhr erst später, daß die Asphaltstraßen von Khartum fast die einzigen des Landes sind. Der Sudan ist noch ein armes Land. Die Regierung gibt das zur Verfügung stehende Geld dort aus, wo Hilfe am dringendsten nötig ist, und nicht für ehrgeizige Renommierobjekte. Man wird zwar ganz hübsch durchgeschüttelt, wenn man mit dem Wagen über eine der ungepflasterten sudanesischen Rollpisten fährt, aber noch dringender als der Bau von Autostraßen ist es zum Beispiel, aus Wüste Ackerland zu machen und den vielen tausend nomadisierenden Familien eine Heimat zu geben.

Wind, Sand und . . .

Der Sudan ist zehnmal so groß wie die Bundesrepublik, aber wenn man seine Menschen gleichmäßig über das Land verteilte, so würden auf jeden Quadratkilometer nur ungefähr vier Einwohner entfallen. Ein großer Teil des Landes besteht aus Wüste.

„Die Wüste ist unser mächtigster Feind", sagte mir ein hoher Regierungsbeamter. „Nicht nur von außen, sondern auch in uns selbst. Viele Generationen lang haben unsere arabischen Vorfahren in der Wüste ein Wanderleben geführt. Heute aber müssen wir alle seßhaft werden, denn große Leistungen sind an feste Siedlungen gebunden. Das Managil-Projekt wird bis zum Ende dieses Jahres 50 000 Siedlerfamilien Heimat und Ackerland bieten. Aber ohne deutsche Hilfe hätten wir es nie geschafft."

. . . Wasser aus Deutschland.

Das Managil-Projekt ist Teil des Gezirah Scheme. Gezirah — diesen Namen trägt das dreieinhalb Millionen Hektar große Landdreieck zwischen dem Weißen und dem Blauen Nil nördlich von Khartum. 1926 begannen die Engländer, zu deren Kolonialbesitz der Sudan bis 1956 gehörte, die Gezirah zu bewässern und dort, wo einst nur Wüste war, Baumwolle anzubauen. Baumwolle ist das wichtigste sudanesische Exportgut. Die Regierung des autonom gewordenen Landes faßte den Plan, die Baumwollanbaufläche zu vergrößern. Bis 1965 sollten 320 000 Hektar als Land in der Gezirah durch einen 133 Kilometer langen Hauptkanal und über 10 000 Kilometer kleinerer Kanäle bewässert werden. Verschiedene Nationen bewarben sich um das Projekt, das den Namen Managil erhielt. Dann aber wurde der Termin der Fertigstellung um drei Jahre vorverlegt. Die Bewerber sprangen schlagartig ab. Nur die Deutschen blieben übrig. Hundert Fachleute aus der Bundesrepublik gingen zusammen mit 700 Sudanesen an die Arbeit. Mitten in der Wüste, bei Temperaturen bis zu 50 Grad im Schatten, arbeiteten sie Tag und Nacht. Das Ziel der ersten Etappe erreichten sie schon vor dem festgesetzten Termin. Ende dieses Jahres wird das Managil-Projekt abgeschlossen sein. Deutsche Techniker, deutsche Entwicklungshilfe haben 50 000 Familien eine Heimat geschaffen und für die Bundesrepublik in Afrika Freunde geworben.



Mit den Autos, die aus Europa herüberkamen, begann für die Sudanesen die neue Zeit. In der Landeshauptstadt Khartum gibt es heute zwar nur wenig Privatwagen, dafür jedoch 4000 Taxis. Aber Autos — besonders, wenn sie nicht mehr jung sind — müssen häufig repariert werden. So entstanden die Werkstätten, und so mancher Sudanese lernte, mit den Tücken der Technik fertigzuwerden und wurde später begehrte Fachkraft in der jungen sudanesischen Industrie.



Kein deutscher Techniker, sondern ein dunkelhäutiger Sudanese führte während der deutschen Industrieausstellung in Khartum einheimischen Interessenten diese komplizierte Werkzeugmaschine vor: Ein Beweis, wie schnell Angehörige junger Staaten mit der modernen Technik vertraut werden.

SCHLOSSHOTEL „Hohenkamp"

Roman einer großen Sehnsucht von GERTRUD v. BROCKDORFF

Copyrigth by Prometheusverlag, Gröbenzell bei München.

34. (Nachdruck verboten.)

„Hohenkamp war damals unser letzter Versuch, wieder hochzukommen", sagte Luise. „Es wäre vielleicht geglückt, wenn diese Sache mit Kölling nicht dazwischen gekommen wäre. — Es ist also meine Schuld — ganz allein die meine. Ich mache mir da nichts vor . . ." Sie legte den Kopf steif in den Nacken. „Ich will nicht daran denken; ich will heute nichts schwer nehmen . . ."

Sie starrte auf die Damastbespannung der Wand und sah dabei im Geist Hans Kölling durch die Halle von Hohenkamp gehen, groß und sonnenbraun, mit breiten Schultern und hellen Augen. Es gab Sekunden, die über Menschenschicksale entschieden und neben denen das ganze frühere Leben verblaßte, als sei es niemals gewesen . . .

„Meinen Sie, daß ich es mit Hohenkamp schaffen werde?" fragte sie später, leicht beunruhigt durch die forschende Art, in der Hammer sie ansah. „Bis jetzt läßt sich alles so gut an, daß ich manchmal mißtrauisch werde und auf den Rückschlag warte."

„Sicher werden Sie es schaffen", sagte Hammer. „Ganz sicher. Sie gehören zu den Menschen, die sich durchsetzen und immer alles bekommen, was sie haben wollen . . ."

Der Kellner brachte den Martini. Luise trank.

„Wenn Sie wüßten, ein wie famoser Witz das ist!" sagte sie und fing wieder an zu lachen. Der Martini hatte ihr gut getan. Sie fühlte sich jetzt freier und leichter in der Stimmung, sich über alles hinwegzusetzen.

Sie bemerkte, daß ein Herr an einem Nebentisch sich vorsichtig nach ihr umdrehte. Er kam ihr etwas komisch vor, dieser Herr mit seinem breiten, roten Gesicht unter dem bürstenförmig aufstrebendem Haar. Er sah aus wie Onkel Theodor aus der Provinz, und wie ein richtiger Provinzonkel schien er über sie, Luise, über ihr Kleid und vielleicht auch über ihr Benehmen entrüstet zu sein.

„Da sitzt der Hammer wahrhaftig mit dieser Person zusammen, von der Hohmeyer uns damals erzählte", sagte Sailern senior so laut, daß sie es hätte hören müssen, wenn die Worte nicht unter Musik und Stimmenschwirren verlorengegangen wären.

„Mit wem?" fragte Klaus. Dann sah er Luise den Kopf wenden und sah ihr Gesicht, dessen Ausdruck sich plötzlich veränderte. Ihre Lider zuckten, und ihre Lippen fingen an zu zittern.

„Jlkas Verlobter", dachte Luise, während das erhobene Glas auf den Tisch zurückklirrte. „Sieh da, wirklich Jlkas Verlobter! Er schaut aus, als hätte er Angst vor mir. Du brauchst keine Angst zu haben, mein Junge, du brauchst dich nicht davor zu fürchten, daß du dich eines Tages zu deiner Schwiegermutter bekennen müßtest. Es ist alles in bester Ordnung. Frau Büsch hat dafür gesorgt."

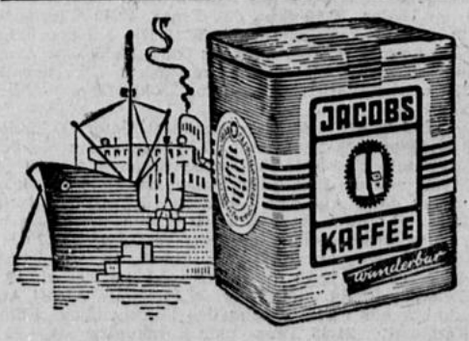
„Wirklich ein ausgezeichneter Witz, Herr Hammer!" Jetzt tat ihr Lachen den Ohren weh. „Finden Sie in der Tat, daß ich alles bekomme, was ich haben möchte? Warten Sie: Sie haben sogar recht, aber nur bis zu einem gewissen Grade. Ich bekomme nämlich alles nur, um es wieder zu verlieren. Bis jetzt hat sich das Schicksal noch jedesmal diesen kleinen Scherz mit mir erlaubt. Ich sollte es nicht mehr wichtig nehmen; ich sollte nachgerade daran gewöhnt sein . . ."

„Sie dürfen nicht bitter werden, Frau Kölling! Verbitterung ist immer das Schlimmste."

Luise sah ihn an. Hammers Augen waren traurig. Gewiß hatte auch er Manches erlebt, er war nicht gesund . . . und vielleicht auch einsam . . .

„Ich wehre mich ja verzweifelt dagegen", sagte sie und deutete auf das leere Glas vor sich. „Sie sehen: Ich tue es auf jede mögliche Weise."

(Fortsetzung folgt.)



Großimporte bester Kaffeesorten garantieren die gleichbleibende Qualität

JACOBS KAFFEE wunderbar

2727

Griechenlands Schwammfischern droht der Ruin

Kunststoffe verdrängen den Naturschwamm.

Athen. Vom Ruin sind Griechenlands Schwammfischer bedroht. Noch immer werden jährlich Millionen Schwämme im Haushalt, im Operationssaal und in der Industrie gebraucht. Aber der Kunstschwamm verdrängt den Naturschwamm. Immer weniger junge Griechen gehen mit den buntbemalten Fangbooten ihrer Väter monatelang auf Schwammfischerei. Früher fuhren allein von der Insel Kalymnos im Aegäischen Meer 2600 Fischer auf 200 Booten aus. Heute sind es nur noch die Hälfte.

Der begehrte Schwamm ist ein seltsames Lebewesen aus dem Tierreich. Er entsteht aus einer Larve, die sich an Felsen, Korallenriffen und Muschelbänken festsetzt. Die Schwämme sind Tieren so unähnlich, daß man sie lange für Pflanzen hielt. Durch das Glasfenster im Kiel des Bootes erkennt der Fischer die Schwammkolonien auf dem Meeresgrund. Mit einer langen Stange, an der ein spitzer Haken befestigt ist, taucht er hinab, um sie abzulösen. Während seiner Arbeit lebt der Schwammfischer nur von schwarzem Kaffee. Erst nach Sonnenuntergang nimmt er eine Mahlzeit zu sich. Alle Schwämme werden an Deck getrocknet, bis ihr dunkles Fleisch abfällt und das Skelett übrigbleibt. Dann hängt man sie in dicken Bündeln in die Mastspitzen. Ein heimkehrendes Schwammfischerboot sieht wie ein Tannenbaum aus, der mit großen Kugeln behängt ist. Die Schwämme werden auf Auktionen versteigert. Deutschland war von jeher ein guter Kunde für Naturschwämme. Gegenwärtig beträgt die Einfuhr in das Bundesgebiet wertmäßig etwa 2,5 Millionen DM.

Aber auch die augenblickliche Notlage der Schwammfischer hat an dem bunten Bild, das ein Hafen beim Auslaufen der Flotte bietet, nichts geändert. Von allen Kirchen läuten die Glocken. Bärtige orthodoxe Priester segnen die Schiffe. Frauen in malerischen Trachten tanzen zum Abschied für ihre Männer. Sobald das letzte Segel am Horizont verschwunden ist, kleiden sich die Frauen monatelang in düsteres Schwarz. Diese Trauerkleidung wird erst wieder abgelegt, wenn die Männer im November zurückkehren. Doch manche Frau wartet am Kai vergeblich auf ihren Mann, er wurde ein Opfer der See. Andere tauchten zu tief und zu oft nach Schwämmen und blieben gelähmt.

In den griechischen Gewässern arbeiten die Fischer nur wenige Wochen. Dann setzen sie ihre Fahrt zur nordafrikanischen Küste fort. Die meisten Schwämme findet man im Mittelmeer, bei Kuba, den Bahamas und an der Westküste von Florida. Ausgewanderte Griechen brachten ihr altes Gewerbe mit seinen farbigen Bräuchen und Traditionen mit in die neue Welt. An der Küste von Florida tragen Schwammfischerboote die Namen „Democratia", „Sokrates" und „Kalliope". Aber eine Schwammpest, die vor wenigen Jahren in den amerikanischen Fanggründen wütete, zwingt Amerika, seinen Bedarf wieder in Griechenland, dem eigentlichen „Königreich" der Schwammfischer, zu decken.

England wünscht keine farbigen Polizisten

Neues Problem in der Rassenfrage aufgetaucht. — Butler unter dem Druck der Frauen.

London. Nicht weniger als 10 000 Polizisten fehlen in England, allein 5000 in London. Diese beachtlichen Lücken im Sicherheitsdienst sollen jetzt ausgefüllt werden, hauptsächlich mit Hilfe einer intensiv betriebenen Werbung unter den jungen Männern. Das Problem wäre leichter zu lösen, wenn das Innenministerium auch auf die farbige Bevölkerung zurückgriffe. Das wird jedoch nicht der Fall sein. Unter dem Druck der konservativen Frauenorganisationen mußte die Regierung das Einwanderungsgesetz dahin ergänzen, daß farbigen Briten auch der Zugang zur Polizei verschlossen bleibt.

Mit diesem Beschluß ist ein neues Problem in der Rassenfrage aufgetaucht, die den Briten zunehmend mehr Sorgen macht. Unter den 42 Millionen Einwohnern des Vereinigten Königreiches gibt es etwa 300 000 Farbige. Zwei Drittel davon sind erst nach dem Kriege eingewandert, nicht als Ausländer, sondern als Bürger des Commonwealth. Aber die Briten ziehen zwischen ihnen und sich einen deutlichen Trennungsstrich. Viele Berufe wehren sich gegen die Aufnahme von Farbigen. Die meisten müssen sich mit untergeordneten Tätigkeiten abfinden. Das schafft böses Blut nicht zuletzt in den Kreisen derjenigen Farbigen, die schon in der dritten Generation auf britischem Boden ansässig sind. Sie werden ohne weiteres mit den eben aus Trinidad gekommenen Negern in einen Topf geworfen.

Der von Innenminister Butler im Fernsehen verteidigte Beschluß der Regierung, auch den Beruf des Polizisten für Farbige zu sperren, hat zu teilweise harter Kritik geführt. So schrieb eine Londoner Zeitung: „Der Verteidigungsminister hat nichts dagegen, Farbige in seine Verbände einzureihen. Für den äußeren Feind dürfen sie also ihr Leben einsetzen. Gleichzeitig aber ist es ihnen verwehrt, die Bevölkerung gegen Verbrecher zu schützen. Welche Unlogik!" Das Blatt verweist auch auf die Tatsache, daß man in den USA beste Erfahrungen mit farbigen Polizisten gemacht habe und weiter mache. Man sammle sie vor allem in Gebieten, die eine überwiegend weiße Bevölkerung aufweisen.

Ein anderes Blatt deutet die Möglichkeit an, daß ein Teil der Commonwealth-Länder gegen den Beschluß der Regierung protestieren werde. Man dürfe nicht vergessen, daß die Mehrzahl farbige Ministerpräsidenten nach London entsendet, wenn der Premier eine Konferenz des Weltreiches einberufe. Mit dem Beschluß, die Farbigen vom Beruf des Polizisten fernzuhalten, stemple man sie noch einmal zu Staatsbürgern zweiten Ranges.

Es besteht kein Zweifel, daß die Konservativen von ihrer Frauenorganisation gezwungen wurden, das neue Gesetz zu erlassen. Sie fand die Unterstützung anderer Verbände, die ebenfalls der Meinung sind, man dürfe den Wert der Farbigen nicht dadurch erhöhen, indem man sie in die Uniform des Bobbys stecke.

Die Welt der Frau

Kann man Männer „umerziehen"?

Ein gefährliches Experiment. — Mit größter Vorsicht zu Werke gehen!

Von KARINA KELLER.

Höchstens ein Jahr gaben die Freunde der Ehe, als Peter zum fünften Male heiratete. Sie täuschten sich alle: Peter und seine junge Frau wurden das glücklichste, vorbildlichste Ehepaar, das man sich denken kann. Ein guter Freund des Hauses wußte eine Erklärung für dieses „Phänomen": „Alle anderen Frauen", erklärte er, „haben versucht, den Mann zu ändern. Seine jetzige Angetraute aber nimmt ihn, wie er ist."

Das hört sich gut an. Aber es ist wahrhaftig leichter gesagt, als getan. Oder kann es eine Frau auf die Dauer mit ansehen, wenn ihr Angetrauter mit einem Veteran von Hut ins Büro geht und am liebsten das Jackett trägt, das Onkel Gustav ihm vor fünf Jahren vererbte? Auch mangelnder Ordnungssinn, wenig vorbildliche Tischmanieren, Vorliebe für gängige Schimpfworte und fehlende Aufmerksamkeit sind einige der typischen „Schönheitsfehler", die eine Frau keineswegs begeistern. Aber im Grunde genommen sind das doch alles kleine Fische gegenüber schlechten Charaktereigenschaften. Aus einem notorischen Lügner wird nie ein Wahrheitsfanatiker und aus einem Unzuverlässigen kein Mensch, dem man sich bedenkenlos anvertrauen darf. Darüber sollte sich jede Frau — solange noch Zeit dazu ist — klar werden.

Es kommt einem lebensgefährlichen Leichtsinn gleich, zu denken: In der Ehe treibe ich ihm das schon aus! Alles Herumerziehen hat — besonders an Erwachsenen — Grenzen. Chancen hat man nur bei den „kleinen Fehlern", die einem mit der Zeit beträchtlich auf die Nerven gehen können.

Aber nur die Erwartungen nicht zu hoch schrauben! Wer überhaupt etwas erreichen will, darf das „Aergernis" nicht auf Biegen oder Brechen aus der Welt schaffen wollen. Hier hilft nur geschickte Beeinflussung, wobei die Geduld oft auf eine harte Probe gestellt wird. Aber trösten Sie sich: Steter Tropfen höhlt den Stein. Und es müßte doch nicht mit rechten Dingen zugehen, sollte es einer gewitzten Frau nicht gelingen, ihren Liebsten in gewissen Punkten nach ihren Vorstellungen zu formen.

Eine Umfrage unter Frauen, die alle länger als zehn Jahre verheiratet waren, ob sie ihren Mann in dieser Zeit ändern konnten, ergab die unterschiedlichsten Antworten. Eine immer wiederkehrende Antwort lautet: „Wir haben uns beide geändert, er und ich. Man kann doch nicht nur von einem Ehepartner verlangen, daß er dem anderen zuliebe alles aufgibt und sich ganz dessen Wünschen und Vorstellungen unterwirft. Die Ehe ist dazu da, daß sich gute Eigenschaften entwickeln und Unarten abschleifen." Die Befragten, die diese Meinung vertraten, führten fast ausnahmslos glückliche Ehen.

„Küß die Hand, gnä' Frau . . ."

Eine Plauderei über den Kavalier / Von SIBYLLE

„Ich werde dich auf Händen tragen!" Meine Mutter behauptet allen Ernstes, mein Vater habe ihr einst im Frühling ihrer Liebe dieses Versprechen gegeben. Dabei hatte ich meinen Vater immer für einen halbwegs vernünftigen Mann gehalten. Auch erinnere ich mich sehr gut, daß er nicht meine Mutter trug, wohl aber meine Mutter manche schwere Einkaufstasche, während er an ihrer Seite ging. Dennoch hatten er und seine Generation offenbar keine Hemmungen, ihren Mädchen derartigen Unsinn zu erzählen. Sie spielten den Kavalier, den Ritter, und ihre Angebeteten nahmen sie auch als solche. Sie sonnten sich im Glanz des ritterlichen Getues.

Mir hat nie ein Mann versprochen, mich auf Händen zu tragen, obwohl ich weder größer noch dicker bin als meine Mutter damals. Hätte einer es versucht, so wäre gewiß jedes etwa aufkeimende Gefühl an der Lächerlichkeit dieses Versuchs zugrunde gegangen. Die Zeiten und die Liebesschwüre haben sich geändert. Ist der „Kavalier alter Schule" damit gestorben?

Das Wort Kavalier hat einen etwas doppelsinnigen Klang. Das „Kavaliersdelikt" wurde zum Deckmantel der oft empörendsten Roheit, Ausschweifung und Gewissenlosigkeit. Das chevalereske Betragen stellte nur die glänzende Fassade vor das zweifelhafte wahre Leben dieser Herren. Aber die Fassade gefiel dem Bürgertum. Man imitierte sie, und die braven kleinen Bürgermädchen waren hingerissen, wenn diese Kulisse vor ihnen errichtet wurde. Meistens legte der „Kavalier" sein ritterliches Gehabe jedoch schlagartig in die Mottenkiste, sobald er sein Mädchen unter der Haube hatte. War er erst einmal verheiratet, vergaß er gern zuweilen, den Kohleneimer aus dem Keller zu holen oder seiner Frau in den Mantel zu helfen.

Ueber die Herzlichkeit und Dauerhaftigkeit der Ehe war damit freilich nichts gesagt. Im Gegenteil. Oft läßt ein übertrieben rücksichtsvolles Verhalten des Mannes gegenüber seiner Ehefrau gerade darauf schließen, daß sein Gefühl für sie tot ist, daß er nur noch peinlich bemüht ist, sich „nichts nachsagen zu lassen" und den Eindruck absoluter Korrektheit zu erwecken. Es gibt für eine Frau nichts Erniedrigenderes, als diese kalte Kavalierspose eines Mannes, dessen Liebe sie verloren hat.

Und der echte Kavalier? Wir Deutsche haben ihm einen anderen Namen gegeben, wohl um ihn gegen den leicht talmi-verdächtigen „Kavalier" abzuheben. Wir nennen ihn Ehrenmann. Der (echte) Ehrenmann betrügt seine Frau auch dann nicht, wenn die Versuchung riesengroß und die Gefahr, entdeckt zu werden, minimal ist. Die Spezies ist außerordentlich selten. Sollen wir es bedauern? Ich könnte mir vorstellen, daß es furchtbar anstrengend ist, neben so einem personifizierten reinen Gewissen zu leben!

FUNKPROGRAMM

vom 25. Februar bis 3. März 1962

Sonntag, 25. Februar

WDR/NDR: 6.00 Frühmusik (I). 7.05 Frühmusik (II). 8.00 Altitalienische Kirchenmusik. 9.20 Musik am Sonntagmorgen. 10.00 Kath. Gottesdienst, übertragen aus Einbeck. 11.00 Die stille Stunde. 12.00 Sang und Klang I). 13.10 Sang und Klang (II). 14.00 Kinderfunk. Grischka und sein Bär. 14.30 Spielmusik. 15.00 Was ihr wollt. 16.30 Zum Tanztee. 17.15 Sportberichte. 18.00 Gedanken zur Zeit. 18.15 Das Meisterwerk. Konzert f-moll op. 114 (Reger). 19.30 Das politische Forum. 20.00 Neues aus dem NDR-Tanzstudio. 21.00 Siebzehn und vier. Das heitere Stegreifspiel. 22.15 „Zwanzig Pfundnoten" (Kriminalhörspiel). 22.50 Unterhaltungsrevue in der Nacht.

UKW West: 8.00 Das Morgenlob. 8.40 Lied am Morgen. 9.00 Orgelmusik von J. S. Bach. 9.30 „Die noch vergessen können". 10.00 Konzertante Musik. 11.00 Melodie und Rhythmus. 12.00 Internationaler Frühschoppen. 12.50 Musik von hüben und drüben (I). 13.15 Die Ameisen kommen. Natur und Technik in Brasilien. 13.30 Musik von hüben und drüben (II). 14.00 Kleine Stücke, kleine Lieder. 14.30 Musik für Kinder. 14.45 Kinderfunk. Der kluge Student. 15.15 Hermann Hagestedt mit seinem Orchester. 15.45 Sport und Musik. 17.15 Barockmusik. 18.00 Singt mit uns. 18.45 Lob der Tagung. 19.00 Richard Strauß: Konzert in d-moll. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.20 China im Exil. Fahrten in Formosa. 21.00 L'Amfiparnaso. Harmonische Komödie von Horatio Vecchi. 22.30 Virtuoses Konzert. 23.15 Tanzmusik.

Montag, 26. Februar

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Pater O. Linden. 7.20 Start in die Woche. 7.45 Für die Frau. 8.10 Musik am Morgen. 9.00 Schulfunk. 12.00 Musik zur Mittagspause. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Schulfunk (Wiederholung). 16.00 Tanzmusik. 17.05 Lebendige Jugend. 17.30 Die Frau von heute. 17.45 . . . und jetzt ist Feierabend. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Die Zimtläden. 19.30 Sinfoniekonzert. 22.15 Der Jazzclub. 23.00 Die klingende Drehscheibe mit Melodien, die für fast jede Stimmung geignet sind.

UKW West: 8.40 Morgenandacht, Pater O. Linden. 8.50 Musik alter Meister. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Bunte Reihe. 10.30 Schulfunk. 11.30 Mittagskonzert. 12.45 Die bunte Platte. 14.15 Blasmusik. 15.00 Künstler in Nordrhein-Westfalen. 15.40 Soziale Faktoren in der Meinungsbildung und im Wahlverhalten. 16.00 Die Montag-Nachmittags-Melodie. 18.15 Das Streichquartett. 19.00 Jazz-Informationen. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.30 Deutsche Landschaften in Lied und Tanz. 21.15 Ein europäischer Humanist. Ivo Andric. 21.45 Mal so — mal so. 23.05 Komponisten der Gegenwart.

Dienstag, 27. Februar

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Pater O. Linden. 7.20 Klingender Morgengruß. 8.10 Morgenständchen. 9.00 Schulfunk. 12.00 Musik zur Mittagspause. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Schulfunk (Wiederholung). 16.00 Konzert. 16.45 Für Schule und Elternhaus. 17.05 Forum der Wissenschaft. 17.25 Das literarische Porträt. William Faulkner. 17.45 Kleine klassische Stücke. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Der Filmspiegel. 19.50 Hallo, wir verbinden Sie . . . 21.00 Das Tanzorchester ohne Namen. 21.35 Aus der Alten Welt. 22.00 Bericht aus Amerika. 22.15 Nachtprogramm. Die drei Sprünge des Alfred Döblin. 23.30 Maurice Ravel: Quartett in F.

UKW West: 8.40 Morgenandacht, Pater O. Linden. 8.50 Ernst Pepping: Deutsche Messe, Concerto II d-moll. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Bunte Reihe. 10.30 Schulfunk. 11.30 Das Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester. 12.45 Musikalische Kurzweil. 14.00 Klaviermusik. 14.30 Amerikanische Chormusik. 15.00 Solistenkonzert. 15.40 Das Studentenwohnheim und seine Hochschule. 16.00 Die Wellenschaukel. 18.10 Abendkonzert. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Musik der Romantik. 21.00 Wildkatzen oder Wenn die Dämmerung kommt. 21.40 Zur Unterhaltung. 23.05 Erwin Lehn und sein Südfunk-Tanzorchester.

Mittwoch, 28. Februar

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Pater O. Linden. 7.20 Kleine Melodie. 7.45 Für die Frau. 8.10 Musik am Morgen. 12.00 Musik zur Mittagspause. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Schulfunk (Wiederholung). 16.00 Das vergessene Lied. 16.30 Kinderfunk. Uhu und Kauz. 17.05 Kulturbrief aus Athen. 17.20 Von neuen Büchern. 17.45 Kurt Wege spielt. 18.15 Gerhard Gregor an der Hammond-Orgel. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Aus klassischen Operetten. 20.15 Die Langmütigen (Hörspiel). 21.15 Kammermusik. 22.15 Kammerkonzert, 23.15 Musikalisches Nachtprogramm. Das neue Werk.

UKW West: 8.40 Morgenandacht, Pater O. Linden. 8.50 Bunte Reihe. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Paul Hindemith: Thema mit vier Variationen. 10.30 Schulfunk. 11.30 Mittagskonzert. 12.45 Melodien von Kurt Herrlinger. 13.15 Die Musikantenrunde. 14.00 Tanzmusik. 15.00 Die nordwestdeutsche Philharmonie. 15.40 Wie wir leben. Auf dem Bauernhof. 16.00 Leichte Muse. 17.00 Vesco d'Orio spielt. 17.20 Lieder der Völker. 18.15 Urbie Green und sein Orchester. 18.45 Warum ändert sich die Theologie? 19.00 Kirchenorgeln unserer Heimat. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Ein Konzert für die Jugend. 21.30 Aus naturwissenschaftlichen Zeitschriften. 21.45 Thomas Beegham dirigiert. 23.15 Unterhaltende Musik vor Mitternacht.

Donnerstag, 1. März

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Pater O. Linden. 7.20 Frühmusik. 7.45 Für die Frau. 8.10 Musik am Morgen. 9.00 Schulfunk. 12.00 Zur Mittagspause. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Schulfunk (Wiederholung). 16.00 Filmmusik. 16.45 Fünfzehn Minuten mit dem Johannes-Rediske-Quintett. 17.05 Berliner Feuilleton. 17.35 Opernkonzert. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Wenn Milch und Honig fließen. 20.15 Die Rückblende. Ausgabe: Februar 1962. 21,00 Jazz! 22.15 Nachtprogramm. Der Künstler — was ist er? 23.30 Klaviermusik.

UKW West: 8.40 Morgenandacht, Pater O. Linden. 9.00 Tanzmusik. 9.45 Kölsche Tön. 10.30 Schulfunk. 11.30 Karnevalsklänge. 12.45 Met Trumme un Tröötе. 15.45 Nur für Verkehrsteilnehmer. 16.00 Musik-Express. 16.40 Operettenkarneval. 18.10 Glück per Telefon. 18.45 Singen — Schunkeln — Tanzen. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Münster Helau. 20.45 Ja, das ist Karneval. 23.05 Tanzmusik.

Freitag, 2. März

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Pater O. Linden. 7.20 Frühmusik. 8.10 Ich hör' so gern Musik. 9.00 Schulfunk. 12.00 Musik zur Mittagspause. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Schulfunk (Wiederholung). 16.00 Volkslieder aus den Vereinigten Staaten. 16.30 Kinderfunk. Die Leseratte erzählt. 17.05 Junge Generation. 17.40 Die illustrierte Schallplatte. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Friedrich Smetana: Drei sinfonische Dichtungen. 20.00 Meister des Liedes. 21.00 Hat jeder eine Chance? 22.15 Kaum zu glauben — aber amtlich. 22.45 Die besten Tanzorchester der Welt.

UKW West: 8.40 Morgenandacht, Pater O. Linden. 8.50 Italienische Barockmusik. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Musik für die Hausfrau. 10.30 Schulfunk. 11.30 Eduard Künneke. 12.45 Gut gemischt. 14.15 Zeitgenössische Kammermusik. 15.00 Das Podium. 15.40 Aktuelles aus der Christenheit. 16.00 Wir machen Musik. 18.15 Spielereien mit Schallplatten. 19.00 Das klingende Filmmagazin. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Männerchor. 20.30 Stammtisch. 21.00 Paul Temple und der Fall Margo (II). 21.40 Karnevalsklänge. 22.00 Spanische Stunde. Musikalische Komödie in einem Akt. 23.05 Alte Kammermusik.

Samstag, 3. März

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Pater O. Linden. 7.20 Vorwiegend heiter. 7.45 Für die Frau. 8.10 Musik am Morgen. 9.00 Schulfunk. 12.00 Mit Musik geht alles besser. 12.45 Echo der Welt. 13.15 Wie schön, daß morgen Sonntag ist. 15.00 Alte und neue Heimat. 15.30 Der Struwwelpeter. Sechs klingende Bilder. 16.00 Aus der Welt der Arbeit. 16.30 Immer wieder neue Lieder. 18.30 Echo des Tages. 19.30 Chormusik. 20.00 „Der Wochenschauer". 20.10 Die goldene Frage. Ein vergnügtes, aber strenges Quiz. 21.55 Von Woche zu Woche. 22.10 Igor Strawinsky: Divertimento. 22.40 Schallplatten-Stammtisch. 23.30 Hallo — Nachbarn!

UKW West: 8.40 Morgenandacht, Pater O. Linden. 8.50 Geselliges Musizieren. 9.30 Wie finden Sie das? 10.30 Schulfunk. 11.30 Schöne Stimmen. 12.00 Die Freud' und die Zeit. 12.45 Blasmusik. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Aus dem Leben David Copperfields (4). 14.45 Was darf es sein? 16.00 Kinderfunk. Zehn bekannte Lieder in falschem Text verkleidet. 16.20 Sinfonisches Konzert. 18.15 Zum Abend. 18.45 Geistliche Abendmusik. 19.20 Gute Nacht, kleine Hörer! 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Köllen Alaaf! Ausschnitte aus einer Sitzung des Festkomitees „Kölner Karneval". 21.45 Tanz- und Karnevalsmusik. 23.25 Tanz in den Karneval.

Honnefer Rundblick

20 Frauen wollen Kranke pflegen

Frauenbund spendete 215 DM für Katastrophengeschädigte. – Frau Wegener neue Vorsitzende.

Bad Honnef, den 22. Februar.

Aktive Nächstenhilfe wollen 20 Honnefer Frauen leisten. Als Mitglieder des Katholischen Frauenbundes haben sie sich bereiterklärt, stundenweise Pflegedienst und Küchenarbeit im Honnefer Krankenhaus zu übernehmen. Alle Krankenhäuser haben heutzutage bekanntlich mit Personalmangel zu kämpfen.

● Für die von der Flutkatastrophe in Norddeutschland schwer getroffenen Menschen sammelte der Ortsverein des Kath. Frauenbundes auf seiner Generalversammlung im Kurhaus 215 DM. Das Geld wurde heute dem Katastrophenfond der Caritas überwiesen.



Frau Wegener neue Vorsitzende

Neue Ortsvorsitzende des Kath. Frauenbundes wurde Frau Maria Wegener. Sie tritt damit die Nachfolge von Frau Liesel Cremer an, die ihr Amt wegen Arbeitsüberlastung zur Verfügung stellen mußte. Frau Wegener betonte, sie werde ihr Bestes tun, um den hohen Zielen der Vereinigung zu dienen. In den engeren Vorstand wurde Frau Benker berufen. Dem engeren Vorstand gehören außerdem Frau Maria Litterscheid und Frau Erna Schmeetz weiter an. Dankbar wurde die Arbeit der bisherigen Vorstandsmitglieder Frau Guilleaume, Frau Mäckel und Frau Walkembach gewürdigt. Neu wählte die Generalversammlung in den erweiterten Vorstand: Frau Maria Neunkirchen, Frau Käthe Profittlich, Frau Finchen Weber, Frau Maria Holdau, Frau Käthe Bayer und Frau Friese.

Zu der Versammlung hatte die bisherige Vorsitzende Frau Cremer über 100 Frauen und Mütter sowie als Ehrengast Pfarrer Wüsten begrüßen können. An die Mitglieder des Frauenbundes appellierte Frau Cremer in ihrer Abschiedsansprache, auch in Zukunft dem Frauenbund die Treue zu halten. Einen Ueberblick über die Veranstaltungen des Ortsvereins in der Berichtszeit gab Frau Schmeetz, während Frau Litterscheid den Kassenbericht erstattete.

Pfarrer Wüsten dankte der ausscheidenden Vorsitzenden herzlich für die von ihr während ihrer siebenjährigen Amtszeit geleistete Arbeit. Worte der Anerkennung fand er auch für die übrigen Vorstandsmitglieder und die Arbeit des Frauenbundes in Honnef.

Unterhaltsame Vorträge und musikalische Darbietungen verschönten den Frauen den Nachmittag im Kurhaus.



Pfarrer Wüsten dankt der bisherigen Vorsitzenden Frau Cremer. HVZ-Fotos: Günter Groote

Helft Vermißten-Schicksale klären!

Appell an die Honnefer Heimkehrer.

An alle heimgekehrten ehemaligen Soldaten appelliert das Deutsche Rote Kreuz, die Arbeit des Suchdienstes zu unterstützen. Am kommenden Samstag und Sonntag (24. und 25. Februar) sind von 10 bis 19 Uhr im Honnefer Rathaus Bildsuchlisten ausgelegt. In Hennef a. d. Sieg, wo die Befragung der Heimkehrer kürzlich durchgeführt wurde, konnten 65 Prozent der befragten ehemaligen Wehrmachtsangehörigen Aussagen über vermißte Kameraden machen. Alle Honnefer Heimkehrer sollten es sich angelegen sein lassen, Vermißtenschicksale zu klären und damit noch immer in Ungewißheit lebenden Angehörigen zu helfen.

* **Lohnsteuerfragen** lautet das Thema, zu dem Josef Krischer, Köln, am morgigen Freitag vor den Mitgliedern des hiesigen Gewerkschaftsbundes spricht. Auf vielseitigen Wunsch nimmt der Redner nochmals zu diesen wichtigen Fragen Stellung. Anläßlich einer früheren Versammlung war das Thema „Lohnsteuer" schon einmal behandelt worden.

Feuerwehr fuhr 33 Einsätze

Löschzug Honnef zog die Bilanz von 1961. – Ausrüstung erfreulich verbessert.

Dreiunddreißigmal wurde im Jahre 1961 der Löschzug Honnef der Freiwilligen Feuerwehr zu Hilfeleistungen herangezogen. In allen Fällen konnten von den Wehrmännern die ihnen gestellten Aufgaben gelöst werden. Einen erfreulichen Aufschwung nahm die Anschaffung der persönlichen Ausrüstungsgegenstände für die Feuerwehrmänner. Der Löschzug Honnef ist jetzt komplett mit allen gesetzlich vorgeschriebenen persönlichen Ausrüstungen versehen.



Paul Jonas, Oberbrandmeister

Ein Wort des Dankes richtete Zugführer Jonas an alle Männer des Honnefer Zuges für ihre stete Einsatzbereitschaft, wenn es galt, dem Nächsten und damit den Einwohnern der Stadt zu helfen. Würden die Dienststunden eines jeden Zugangehörigen in Uebung und Einsatz zusammengezählt, so betonte Oberbrandmeister Jonas, hätten die Zugangehörigen im Jahre 1961 insgesamt drei Wochen für die Feuerwehr geopfert.

Den größten Brand erlebten die Wehrmänner im Januar vergangenen Jahres, als es in den Lepperwerken brannte. Die Honnefer Wehr könnte stolz darauf sein, so betonte Oberbrandmeister Jonas, daß es ihr entscheidend gelungen sei, das Feuer einzudämmen und schließlich mit Hilfe von zwei Nachbarwehren zu löschen. Gerade dieser Brand habe gezeigt, daß Uebung und Unterricht den Wehrangehörigen eine solide Grundlage gegeben hätten, um auch schwierige Situationen zu meistern. Den längsten Einsatz leistete der Löschzug bei der Unwetterkatastrophe im Sommer, als die Einsatztruppe fast 36 Stunden nicht aus ihren Schutzanzügen kam.

Wie bei allen freiwilligen Hilfseinrichtungen, so hat auch die Feuerwehr heute unter Nachwuchsmangel zu leiden. Trotzdem wurden im Jahre 1961 wieder vier neue Mitglieder aufgenommen, so daß die gesetzliche Feuerwehr-Sollstärke für die Stadt Honnef fast erreicht ist.

Ein Wort des Dankes richtete Oberbrandmeister Jonas im Namen seiner Männer an die Stadtvertretung und an die Stadtverwaltung, die in verständnisvoller Weise im Berichtsjahre allen gesetzlichen Forderungen nachgekommen seien und die Ausrüstung der Feuerwehrangehörigen verbessert hätten. Der Honnefer Zug ist jetzt mit allen persönlichen Ausrüstungsgegenständen versehen.

Unter den Gästen des Abends konnte Oberbrandmeister Jonas Wehrführer Braun, Oberbrandmeister Profittlich, Rhöndorf, und den Vorsitzenden des Feuerschutzausschusses, das Ratsmitglied Roland Deubner, begrüßen. Letzterer überbrachte den Feuerwehrmännern die Grüße der Verwaltung und des Rates. Nach der eingehenden Aussprache betonte Stadtvertreter Deubner, daß er nun aus eigener Unterrichtung wisse, wo der Schuh die Feuerwehr noch drücke.

Hauptbrandmeister Braun dankte den Wehrmännern für ihren freiwilligen Dienst. Besonderen Dank sprach er Löschzugführer Jonas aus. Seine Beförderung zum Oberbrandmeister sei eine Anerkennung für seinen unermüdlichen Dienst als Zugführer.

Einen breiten Raum nahmen in der Versammlung eine Aussprache über Feuerschutz und die Lehren der Brandkatastrophe von Nürnberg für die Feuerwehr ein. — Löschzugführer Profittlich zeigte sich erfreut über die gute Zusammenarbeit der beiden Züge von Honnef und Rhöndorf. Er betonte, diese gute Kameradschaft zeige sich jetzt wieder bei der gemeinsamen Ausbildung der neuen Feuerwehrangehörigen von Rhöndorf und Honnef.

Feueralarm.

Im Gelände des Transformatorenwerks Lepper brach gestern am späten Nachmittag ein Brand in zwei Abfallhalden aus. Der alarmierte Löschzug Honnef konnte die Flammen schnell löschen.

— Anzeige —

Zum vorteilhaften Barkauf zinsgünstige

KLEINKREDITE

der

SPARKASSE

Halt-Pol-Sitzung mit Kölner Kräften.

Die Karnevalsgesellschaft „Halt Pol" startet morgen abend ihre traditionelle Sitzung im Kursaal, bei der die bekanntesten Kölner Karnevalisten mitwirken. Auch der Siebengebirgsprinz wird mit seinem Hofstaat aufziehen.

Die Gesellschaft ist für die seit langem vorbereitete Sitzung erhebliche finanzielle Verpflichtungen eingegangen. Da in erster Linie auswärtige und vor allem Kölner Kräfte auftreten, war den Bemühungen, den Sitzungstermin zu verschieben, kein Erfolg beschieden.



Der diesjährige Orden der KG „Halt Pol".

Ein Höhepunkt der „Halt Pol"-Sitzung dürfte der Auftritt des Tanzkorps der Kölner Gesellschaft Alt-Severin werden, das sich im



Aus guter Tradition

Genau richtig in Würze und Milde

Güldenring – die Cigarette, die unverfälschten Rauchgenuß schenkt. Jahraus, jahrein hat sie die volle Würze und die wohltuende Milde erlesener Tabake in einer vollendet ausgewogenen Mischung bewahrt. Und sie ist dabei so jung geblieben, so modern, wie die Menschen, die sie rauchen.

GÜLDENRING

genau richtig für Sie

Bonn um 1600, Ausschnitt (Faks. Bärenreiter). Eine Reproduktion des Originalstiches – Gesamtansicht ohne Werbeeindruck, 45 x 30 cm – erhalten Sie unter Angabe des Motivs und gegen Einsendung von DM 1,– (Selbstkosten) auf das PS-Kto. Köln 88850, Haus Neuerburg K.G., Köln.

vergangenen Jahr den Wanderpreis des Bundeskanzlers ertanzt hatte.

Zu den Klängen der Kapelle Reuter wird in dieser Sitzung ein bunter Narrenfilm ablaufen, in dem u. a. Max Mauel, Kurt Lauterbach, Jutta Gersten und das Steingaß-Terzett Hauptrollen spielen.

Auf das Stadtjubiläum nimmt der diesjährige Orden der KG „Halt Pol" humorvoll Bezug. Zwischen den Schriftbändern „100 Jahre Stadt" und „1 Jahr Bad" schlängelt sich der Obach, Konservendosen, Schachteln, Flaschen und dergleichen weniger schöne Dinge mehr mit sich führend: ein Wink mit dem Holzhammer, daß bis zu einem Prachtbad immerhin noch einige Meilen zurückzulegen sind. Natürlich fehlt auch diesmal auf dem „Halt-Pol"-Orden nicht der Honnefer, der trotz allem „polhält".

„Cantulianer" begeisterten.

Herzlichen und verdienten Beifall gab es für die „Cantulianer" bei einem Kurkonzert in der Trinkhalle, zu dem Kurdirektor Salfner das Akkordeon-Orchester verpflichtet hatte. Unter Leitung von Reinh. Weber spielten die „Cantulianer" die Peter-Schmoll-Ouvertüre von Karl Maria v. Weber, den Kaiserwalzer von Johann Strauß, Schwarzwaldmädel von Leon Jessel, Leichte Kavallerie von Franz v. Suppé sowie die von Erich Abels vorgetragenen Solostücke: Csardas von Monti und Flick-Flack von Vossen. Die Zuhörer waren so begeistert, daß die „Cantulianer" ohne Zugaben das fast zweistündige Konzert nicht beenden konnten. Nach kurzer Aussprache beschlossen die „Cantulianer", in Kürze erneut ein öffentliches Trinkhallenkonzert zu geben. Damit jedermann das Konzert besuchen kann, soll ein geringer Unkostenbetrag von 1,— DM je Teilnehmer erhoben werden. Der Gesamterlös soll als Beitrag für die Geschädigten der Hamburger Wasserkatastrophe verwendet werden. Tag und Stunde des Konzerts werden rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Hs.

Noch keine Entscheidung in Köln.

Bonner Zug fällt aus.

Köln. Bei den gestrigen Beratungen des Festkomitees Kölner Karneval, namhafter Kölner Bürger und den Vertretern der Stadtverwaltung, ob der Rosenmontagszug abgesagt werden soll oder nicht, wurde noch keine Entscheidung getroffen. Sie soll am kommenden Dienstag fallen.

Der Festausschuß Bonner Karneval beschloß gestern abend in einer Sondersitzung, wegen der Flutkatastrophe in Norddeutschland den Rosenmontagszug ausfallen zu lassen. Auch die traditionelle öffentliche Karnevalssitzung am Sonntag vor Rosenmontag findet nicht statt.

Königswinter. (Vom Standesamt.) Im Monat Januar wurden beim Standesamt 21 Geburten, 4 Eheschließungen und 17 Sterbefälle beurkundet. Elf Elternpaare der Neugeborenen hatten außerhalb des Königswinterer Stadtgebietes ihren Wohnsitz. Ebenfalls waren zwölf der Verstorbenen nicht aus dem Stadtgebiet.

Aus Nah und Fern

Tod nach Schlägerei.

Köln. Ein 60 Jahre alter Kaufmann aus Köln, der kürzlich tot auf einer Kölner Straße gefunden wurde, ist nach der gerichtsärztlichen Obduktion an den Folgen einer Schlägerei gestorben. Wie die Polizei mitteilte, war ursprünglich angenommen worden, daß der 60jährige einem Herzschlag erlegen sei. Die Obduktion ergab jedoch einen Kehlkopfbruch, den sich der Kaufmann in einer Schlägerei mit mehreren Männern in einem Café in der Kölner Innenstadt zugezogen hatte.

140 000 Mark für jungen Mann.

Montabaur. Außer sich vor Freude war ein 25jähriger Arbeiter, der in einem Ort im Westerwald wohnt, als er feststellte, daß er auf seinem Lottoschein fünf Gewinnzahlen und die Zusatzzahl richtig hatte. Rund 140 000 Mark erhält er nun. Im Elternhaus lebt der noch unverheiratete Gewinner mit seinen drei Brüdern.

Kleine Wirtschaftsnotizen

Industrieproduktion stärker abgeschwächt.

Düsseldorf. Die Industrieproduktion in Nordrhein-Westfalen war im Januar ausgeprägter abgeschwächt als zu Beginn des vergangenen Jahres. Der Index der industriellen Gütererzeugung (ohne Bau) verringerte sich nach Mitteilung des Wirtschaftsministeriums um 4 auf 253 Punkte (1936 = 100). Da auch in den Vormonaten bereits leichte Abschwächungstendenzen wirksam waren, lag das Monatsergebnis erstmalig seit Februar 1959 wieder unter dem vergleichbaren Stand des Vorjahres. Der Rückgang der Gesamterzeugung wurde durch eine ungewöhnlich starke Ausstoßverminderung des Stahlbaus mitbeinflußt.

BAUMA 1962 schlägt alle Rekorde.

Riesenangebot in hochwertigen Baumaschinen.

München. Mit einem Rekordangebot wird die Neunte Deutsche Baumaschinen-Messe (BAUMA) in München aufwarten, die am 17. März von Bundesverkehrsminister Seebohm eröffnet wird und bis zum 25. März dauert. Die BAUMA wurde von der Theresienwiese erstmals auf das Oberwiesenfeld verlegt. Insgesamt 520 Aussteller aus dem In- und Ausland werden ihre Erzeugnisse zeigen. Hierzu steht ihnen ein Gelände von 200 000 qm gegenüber 180 000 qm im Vorjahr zur Verfügung. Etwa 12% aller Aussteller kommen aus dem Ausland, vor allem aus Frankreich, Italien, Großbritannien, Skandinavien, der Schweiz und den USA.

An 14 km Straßenfront sollen auf dem Oberwiesenfeld Baumaschinen im Gewicht von rund 13 000 t und Wert von 70 Mill. DM den Interessenten aus aller Welt vorgeführt werden. Man wird darunter hydraulische Betonpumpen, Betonmischer, Kompressoren und Spritzmaschinen ebenso finden wie Kräne, Planierraupen und Lastwagen. Ferner soll erstmals ein neu entwickelter Leichtbaukran für kleinere Baustellen mit einer Ausladung von 13 m und beachtlicher Tragkraft gezeigt werden. Für die Baustelle im Winter ist ein Camping-Anhänger gedacht, der zugleich als Geräte- und Unterkunftswagen verwendet werden kann.

Heute sind auch die kleineren Bauunternehmer durch den Mangel an Arbeitskräften dazu gezwungen, immer mehr Maschinen einzusetzen. Diesem Umstand soll die Baumaschinen-Messe 1962 besonders Rechnung tragen. Viele kleinere Firmen kaufen heute gebrauchte Maschinen, die von fast allen Herstellern, teilweise bis zur Hälfte, in Zahlung genommen werden. Die gesamte Baumaschinenproduktion im Bundesgebiet erreichte im Vorjahr einen Wert von rund 1 Mrd. DM. Er dürfte noch zunehmen, da nun auch die kleineren Firmen mit einer Belegschaft unter 100 Köpfen sich auf den Maschinenbetrieb umstellen.

Ford Köln baut Zweigfabrik in Genk.

Belgiens erste Autofabrik seit der Pionierzeit.

Brüssel. Bald wird der Ford Taunus nicht nur in Köln, sondern auch in dem limburgischen Städtchen Genk gebaut. Soeben wurde zwischen Vertretern der Gemeinde und der Kölner Fordwerke der Vertrag unterzeichnet, durch den Ford Köln Besitzer eines 180 ha großen Industriegeländes am Albertkanal und Genk die erste belgische Automobilstadt nach dem Kriege wird.

Es ist schon Jahrzehnte her, seit in Belgien das letzte Kraftfahrzeug gebaut wurde. Das war noch in den Pionierjahren des Automobils. Heute kennt kaum einer noch die Markennamen jener Fahrzeuge, die damals etwa bei Imperia in Nessonvaux fabriziert wurden.

In den letzten Jahren sind zwar in Antwerpen, Brüssel und Mechelen Montagewerke von z. T. beträchtlichem Umfang gebaut worden. Dort werden aber lediglich die aus den Automobilfabriken verschiedener europäischer Länder und der USA kommenden Einzelteile zu fertigen Automobilen zusammengebaut. Anfangs aus zolltechnischen Gründen errichtet, arbeiten diese Montagewerke heute z. T. auch für die Ausfuhr, wie es z. B. bei Renault in Haren bei Brüssel der Fall ist.

In Genk aber wird der Ford Taunus vollständig vom Rohmaterial an gebaut. Lediglich die Motoren werden voraussichtlich in den ersten Jahren noch aus Köln kommen. Das Werk soll zunächst mit 2000 Arbeitskräften beginnen, um dann nach etwa zehn Jahren 12 000 Leute zu beschäftigen. Insgesamt sollen von Ford in Genk 3,5 Mrd. Francs (rund 280 Mill. DM) investiert werden.

Im August 1960 nahm Ford die erste Fühlung mit Genk auf. Damals standen aber auch noch verschiedene andere Orte zur Wahl. Ausschlaggebend dürften verschiedene Punkte gewesen sein. Zunächst einmal liegt Genk nur knapp 120 km von Köln entfernt. Das zur Verfügung gestellte Industriegelände liegt unmittelbar am Albertkanal, der direkten Wasserstraße zum Welthafen Antwerpen, und die Autobahn Antwerpen—Köln geht nur 10 km an Genk vorüber. Dann bietet das volkreiche, aber industriearme Limburg bedeutende Arbeitskraftreserven, die bisher nur zum Teil durch die Zechen des Kempenlandes und Kleinbetriebe ausgenutzt werden. Tausende limburgische Arbeiter fahren heute täglich nach Lüttich und Holland zur Arbeit.



Fernsehen heute

15.00 Nordische Ski-Weltmeisterschaften in Zakopane.
17.00 Das Kinderbrettl.
18.40 Hier und Heute.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Der Zeppelin kommt. Mythos und Wirklichkeit der deutschen Luftschiffahrt.
21.05 Lockende Tiefe. Von Terence Rattigan.
22.30 Tagesschau.
22.50 Nordische Ski-Weltmeisterschaften in Zakopane.

2. Programm:

19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Die höheren Töchter.
21.10 Die schöne Stimme. Opernarien.
21.40 Paul Flora. Alpines Künstlerporträt.
22.00 Mit anderen Augen.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Lottodoppel- und Totoschein bei, der in jeder Annahmestelle abgegeben werden kann.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Hedwig Schöne

geb Kost

zu sich in die Ewigkeit. Sie starb nach einem wahrhaft christlichen Lebenswandel, versehen mit den Tröstungen der röm.-kath. Kirche im Alter von 76 Jahren. Ihr Leben hat sich erfüllt in Arbeit, Liebe und Güte.

In stiller Trauer:
Schwester Herifriede Schöne
Agnes Schöne
Leni Müller, geb Schöne
Willi Müller
Hedwig Rengstl, geb Schöne
Franz Rengstl
Grete Schneider, geb. Schöne
Paula Schöne, geb. Wacker
Enkelkinder und Urenkel

Velmede/Sauerland, den 20. Februar 1962

Die feierlichen Exequien finden am 23. Febr. um 10 Uhr in der Pfarrkirche zu Honnef statt, anschließend die Beerdigung von der Friedhofshalle des neuen Friedhofes.

Omnibus steht an der Kirche bereit.

Trauerhaus: Müller, Porz, Mühlenstraße 29-31

Frdl. zugedachte Kranzspenden zum neuen Friedhof erbeten.

Wir beginnen unseren gemeinsamen Lebensweg am 23. Februar 1962

HANS-PETER KRAHE
HILDEGARD KRAHE
geb. Lauf

Bad Honnef, Selhofer Straße 84 — Königswinter

KAUFHAUS AM MARKT

Wir suchen für einen leitenden Angestellten unseres Hauses eine

2- bis 3-Zimmer-Wohnung

mit Küche und Bad, möglichst in Honnef.

Hausangestellte
(nicht u. 18 J.) zum 1. 3. oder später gesucht. Gute Entlohnung und geregelte Freizeit.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Hilfsarbeiter
bei hohem Lohn gesucht.
Bedachungsgeschäft Fink
Honnef
Rommersdorfer Str. 6a

„maschinengerecht" waschen
BURNUS und BURMAT
mit echter Seife

Suche für Mitarbeiter (Dipl.-Ing.) ab sofort
möbl. Einzelzimmer
mit fl. Wasser und Heizung, mögl. Nähe Reichenberger Straße.
Dipl-Ing. S. Thomaß
Bad Honnef am Rhein
Am Buchebonne
Tel. 2061

Praktikantin
(Kinderpflegerin) sucht Stelle in Familie.
Offerten unter Nr. 223 an die Geschäftsstelle.

2- bis 2½-Zimmer-Wohnung (eventl. 2 Leerzimmer) von Ehepaar m. 9jähr. Tochter zum 1. 4. 1962 gesucht. Offerten unter Nr. 218 an die Geschäftsstelle.

Kleiner moderner
Kindersportwagen
zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 219 a. d. Geschäftsst.

DEUTSCHER GEWERKSCHAFTSBUND
Kreisausschuß Siegkreis — Ortskartell Honnef/Rh.

Freitag, 22. 2., 19.30 Uhr, Kolpinghaus, Bergstraße.

Auf vielseitig geäußerten Wunsch spricht noch einmal Kollege JOSEF KRIESCHER, Köln, über

Lohnsteuerfragen

Wir sind überzeugt, daß zum Lohnsteuerrecht so viele Fragen anstehen, daß jeder Teilnehmer aus dieser Versammlung persönlichen Nutzen ziehen kann.

Erich Lemmer — Philipp Müller

ATRIUM-THEATER / Tel. 3078 ab 19 Uhr
Do. 20.00 Uhr
„Der Präsident" — ab 12 Jahre

Oeffentliche Steuermahnung.

Am 15. Februar 1962 sind folgende Abgaben fällig geworden:
Grundbesitzabgaben Januar—März 1962 (einschl. Beiträge der Berufsgenossenschaft),
Gewerbesteuer-Vorauszahlung Januar—März 1962 sowie endgültige Veranlagungen aus Vorjahren einschl. Berichtigungen,
Müllabfuhrgebühren Monat Dezember 1961,
Beiträge zur Alterskasse der Rhein. Landwirtschaft, Monat Februar 1962,
Innungsbeiträge der Kreishandwerkerschaft Siegburg, 1. Drittel 1962.

Rückstände an diesen Abgaben und vorhandene Reste aus früheren Zeiträumen sind binnen einer Woche an die unterzeichnete Kasse zu zahlen. Nach Ablauf dieser Frist erfolgt Einziehung im Verwaltungsvollstreckungsverfahren.

Einzelmahnungen erfolgen nicht.

Bei Zahlungen an der Kasse sind die entsprechenden Bescheide bzw. Hebezettel vorzulegen.

Bad Honnef am Rhein, den 22. Februar 1962

Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde

Aufgebot.

Auf Antrag der
Frau Witwe Clara Baltes geb. Thönnissen,
in Porselen / Bez. Aachen,
werden die Besitzer der
Sparkassenbücher Nr. 14141 und 14480
der Stadtsparkasse Bad Honnef am Rhein
aufgefordert, die Sparkassenbücher vorzulegen und ihre Rechte innerhalb von drei Monaten bei der unterzeichneten Sparkasse geltend zu machen. Andernfalls werden die Sparkassenbücher für kraftlos erklärt.

Die Sparkassenbücher wurden bei der ersten Einzahlung auf den Namen
Jean Roemer, Amtmann i.R.,
Bad Honnef am Rhein, Bernhard-Klein-Str. 5,
ausgestellt.

Bad Honnef am Rhein, den 20. Februar 1962

Stadtsparkasse Bad Honnef am Rhein
Der Vorstand